



## Editorial

Von/par Fritz Grundbacher, Präsident/président

Erneut überschreiten wir ein Jahr und blicken zurück auf 366 Tage, die in mancher Beziehung aufregend verliefen; wirtschaftlich, politisch und kulturell. Auch die Goldwaschsaison ist eingestellt, was im Casino ausgerufen würde mit: „Faites vos jeux, rien ne va plus!“ oder auf uns bezogen: „Zählt und bestaunt letztmals eure Schätze aus dem 2008 und ... ja was nun?“

Nun, ich hoffe, Sie wissen die Winterzeit sinnvoll zu nützen. Beispielsweise beim neujährlichen **Glühwein-Treffen vom 11. Januar** im Chrümpelgraben und mit der Beantwortung unserer **Umfrage zur Vereinstätigkeit**. Bestimmt finden sie daneben auch noch Musse für spannende Lektüre, z. Bsp. über die Goldwäscherei. Packt die vielen Chancen!

Mindestens drei Möglichkeiten gemeinsamen Mitmachens ergaben sich in letzter Zeit: Die **Calanda-Exkursion**, an der sich so viele Mitglieder wie noch nie daran beteiligten und die ein voller Erfolg war (Bericht im Heftinnern). Das **Goldprojekt**, dessen erster Teil mit der Bereitstellung von Bild und Text abgeschlossen ist, und das nun für grafische Gestaltung und Druck zusammengestellt

Nous avons traversé une nouvelle fois une année entière, et pouvons regarder derrière nous les 366 jours qui se sont écoulés d'une manière agitée à beaucoup d'égards: économie, politique, culture. La saison d'orpaillage est elle aussi terminée, ce qui se traduirait au casino par « faites vos jeux, rien ne va plus ! », ou alors pour nous « inventoriez et admirez une dernière fois vos trésors de 2008 et... maintenant que faire ? »

J'espère que vous saurez profiter au mieux de la période hivernale, par exemple en participant à la **rencontre au vin chaud le 11 janvier** au Chrümpelgraben, ou en répondant à notre **enquête sur les activités de notre association**. Bien entendu vous profiterez en outre d'autres loisirs, comme la lecture passionnantes sur des sujets tels que l'orpaillage. Faites bon usage des nombreuses possibilités offertes !

Au moins trois occasions de se rencontrer ont eu lieu ces derniers temps : **l'excursion à Calanda** qui fut une réussite, en effet jamais autant de participants n'ont été dénombrés (voir le résumé dans les pages de cette édition). Le projet « **Goldprojekt** », dont la première partie qui a consisté à la récolte des tex-

wird. Schlussendlich hat die SGV erneut Mitgliederwerbung betrieben, diesmal an der Mineralienbörse Bern, wofür ich den Mitwirkenden bestens danke.

An seiner **Herbstsitzung** hat sich der **Vorstand** schergewichtig mit der Schweizermeisterschaft 2009 befasst. Die Koordinatorin Marlise Lüdi wurde mit der Bildung eines OK beauftragt, das bereits erste wichtige Entscheide traf. Gesucht sind weiterhin Sponsoren.

Werner Lüthi hat aus beruflichen Gründen angekündigt, sein Mandat als **Beisitzer** auf die GV hin niederzulegen. Ich appelliere schon heute an alle initiativen Leute im Verein, sich bei mir auf diese **Vakanz** hin zu melden.

Ich wünsche Euch einen glücklichen Start ins Neue Jahr, gute Gesundheit und viel „Gfröits“.

Mit goldenen Grüssen  
Euer Präsident, Fritz Grundbacher

tes et des photos est terminée. Il s'agit désormais de tout mettre en page pour lancer l'impression. Finalement, la SGV a une fois encore fait de la prospection pour de nouveaux membres, cette fois à la bourse aux minéraux de Berne, j'en profite d'ailleurs pour remercier les participants.

Lors de sa **séance d'automne**, le comité s'est principalement entretenu au sujet des championnats de suisse 2009. Marlise Lüdi, la coordinatrice a été chargée de la création d'un comité d'organisation qui a déjà pris d'importantes décisions. Il reste encore à trouver des sponsors.

Werner Lüthi a annoncé qu'il allait renoncer à ses **fonctions d'assesseur** pour des raisons professionnelles d'ici la prochaine assemblée générale. J'en appelle d'ores et déjà à tous les membres intéressés à s'annoncer chez moi pour combler cette **vacance**.

Je vous souhaite un joyeux départ dans la nouvelle année, une bonne santé et beaucoup de satisfactions.!

Votre président, Fritz Grundbacher

### AUFRUF:

Eine dünne, kleine Goldwäscherzytig in den Händen?

Das muss nicht sein. Deine Erfahrungen im Goldsuchen sind bestimmt gross! Tippe sie in den Computer oder bringe sie zu Papier. Sende sie an den Redaktor (victor@goldwaschen.ch, Postadresse hintere, innere Umschlagseite). Um Rechtschreibung, Format oder Schreibstil musst du dich nicht kümmern. Das übernehmen wir für dich.

**Goldwäscherzytig-Artikel sind immer willkommen!**



Aufstieg zur Goldenen Sonne

## **Herbstexkursion 2008 zur Goldenen Sonne**

Von Fritz Grundbacher

Zwei sonnige Tage versprach Werner Lüthi mit dem Aufruf zur diesjährigen Herbstexkursion ins Bündnerland. Der Erste galt der „goldenen Sonne“ am Calanda, der Zweite war Goldwäscher- Glück.

Im Naturmuseum Chur eingetroffen, durfte ich eine wahre Heerschar von Interessierten, darunter viele Neumitglieder, begrüßen. Nach einem kurzen Exkurs zur Geologie des Vorderrheins und speziell des Calanda, erläuterte uns Herr Eggenberger, Beauftragter für Mineralogie im Museum, anschaulich die regionale Mineraliensammlung Graubündens. Viele schöne Kristallstufen waren zu bestaunen, darunter den grössten Brocken des Jahrhundertfonds von René Reichmuth und Waschgold aus der Surselva.

Zur Führung in die Flanke des Calanda stiess Mirco Brunner und sein Vater nach dem Mittagessen zu uns. Den üblicherweise gut zweistündigen Fussaufstieg verkürzten wir mit einem Shuttlebetrieb über die mit Fahrverbot belegte Forststrasse, für deren Benützung die Fahrerlaubnis vorlag. Der erste Treck fuhr los, die Restmannschaft beschritt zu Fuss den Weg durch die Rebberge von Felsberg und über die Fahrstrasse, immer bedacht, Benzin und Nerven der Fahrer zu schonen. Am Endpunkt schon hoch oben angekommen, begann der Aufstieg erst recht. Ein schmaler Pfad durch den Mischwald, über Stock und Stein, führte uns erst mal ans Mundloch der Grube Tschengels. Wir gönnten uns eine kurze Verschnaufpause. Auch ich kam ins Schwitzen und habe in diesem Augenblick meinen Hut gezogen über die Leistung von Andreas Schwendener und Tobias Vogel, die diesen und den noch höher gelegenen Ort im tief verschneiten Winter aufgesucht zu haben (Reportage in der Goldwäscherzytig April 2008). Noch steiler ging es bergan, bis wir endlich über eine durch unsere Führer gesicherte Grasnarbe den heutigen Eingang zur Grube Fliden erreichten. Helm- und Stirnlampen-bewehrt „befahren“ wir in meist gebückter Haltung die beiden Stollensysteme, krochen auch mal auf allen Vieren durch einen Engpass, umgingen Einsturzstellen und hörten den Ausführungen von Mirco gespannt zu.

Schrämmspuren, die auf eine sehr alte Abbauweise hindeuten würden, habe ich keine erkannt, ich richtete mein Augenmerk eher auf die Quarz- und Calzitadern im ausgebrochenen Gangsystem. Dass wir ohne Mitbringsel die Mine wieder verlassen müssten, hat uns Werner eingeschärft; wäre sowieso ein Glückstreffer, denn auch mit der Lupe sind in den sich weisslich abhebenden Partien keine glänzenden Pünktchen zu erkennen.

Der Abstieg nach Tschengels erforderte noch einmal volle Aufmerksamkeit. Heil gelangten alle Aufgestiegenen am Mundloch an, wo wir mit einem, der Goldmine nachbenannten und im austretenden Wasser des Stollens gekühlten Weisswein, auf die geglückte Expedition anstiessen. Immer noch im herbstlichen Sonnenschein erreichten wir erneut Felsberg, verabschiedeten uns von jenen, die für den Sonntag andere Verpflichtungen als Goldwaschen hatten.

Den Sonntag mochten die noch Verweilenden nicht alle für die Exploration am vorgeschlagenen Hinterrhein investieren, zu nahe liegen halt die „Goldfelder“ des Tavetscher-Zwischenmassivs und über die Vorkommen im Schams besteht offensichtlich weiter und vertiefter Aufklärungsbedarf! Ich schloss mich John an, der seine Sammlung mit Edelmetall aus dem Hinterrhein zu ergänzen gedachte. Ziel war Andeer, wir fuhren frühmorgens los und entschieden, bei der Kirche Zillis einen kurzen Boxenstopp einzulegen. Ein stahlblauer Himmel kündigte einen sonnigen Tag

an, die Nacht war sternenklar, die Kuhweiden entsprechend silberweiss überzogen vom Nachtfrost.

In Andeer eingetroffen, wo sich das Tal öffnet und verzweigt, stiessen wir auf die Vorhut, die schon eifrig in kleineren Grüppchen im Trümmerfeld des Rheins hinter grösseren Steinen ihr Glück versuchten. Wo sollten wir beginnen? Wir liefen den Flussabschnitt zur Rofla-Schlucht ab, vermochten aber nirgends anstehenden Bedrock erspähen, zu steil fallen die Flanken ins Wasser. So setzen auch wir im gut 50 m breiten, heute zweigeteilt fliessenden Gewässer unsere Schleusen.

Es dauerte lange, bis sich die ersten Pünktchen in meinem Kasten zeigten, für Gröberes reichte die Zeit sowieso nicht und wer weiss, welchen Aufwand man betreiben müsste, um durch die Brocken daran zu kommen? Etwa 20 Flitter piekte ich in meine Phiole, nur wenige grösser als ein Millimeter. Dem ausbleibenden Jubel nach mussten sich vermutlich auch unsere Kolleginnen und Kollegen mit Wenig bescheiden. Ja, sogar unser Anfänger-Duo durfte nach endlosen Versuchen dank der uneigennützigsten Mithilfe von Marcel Bongni die ersten Flitter ihrer hoffentlich noch langen und erfolgreichen Karriere einheimen. Besten Dank an Werner und Christine für das Einfädeln der gelungenen Exkursion!



Gruppenfoto vor der Grube Tschengels



## Der Vorstand stellt sich vor

Von Marcel Siegenthaler

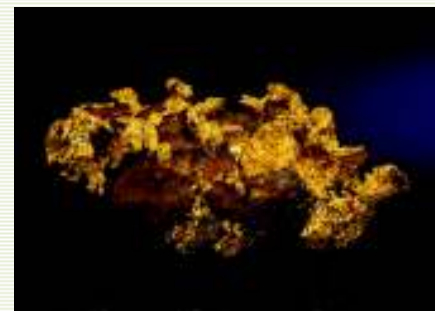
Mein Name ist Marcel Siegenthaler, geboren 1970 an einem schönen goldführenden Bach, dem *Scherlibach*. Beruflich bin ich als Kundengärtner unterwegs. Meine Familie, Frau Lisabeth und Sohn Dominic (4 1/2 Jahre alt) sind meine grössten Goldstücke! Ich möchte euch in wenigen Zeilen erzählen wie mich das Goldfieber gepackt hat.

Es begann alles im Jahr 1992 während einer dreimonatigen Reise durch Neuseeland mit einem Berufskollegen. In einer alten Goldmine erlernten wir mehr durch Zufall das Goldwaschen mit

der Pfanne und wurden von diesem Virus sogleich angesteckt...Eine ganze Woche lang verbrachten wir am Arrow-River, abseits jeder Zivilisation, und suchten mit der Pfanne nach den begehrten, glänzenden ‚Körnchen‘.

Zurück in der Schweiz liess mich der Gedanke an das Gold nicht mehr los. Ich ging bei der erst besten Gelegenheit in eine Buchhandlung und versuchte irgendwie rauszukriegen ob es in der Schweiz auch Gold hat, und vor allem wo dass man es finden kann. Ich fand das einzige Buch über dieses Thema von Bruno Bieri "Abenteuer Napfgold" welches ich natürlich sofort kaufte.

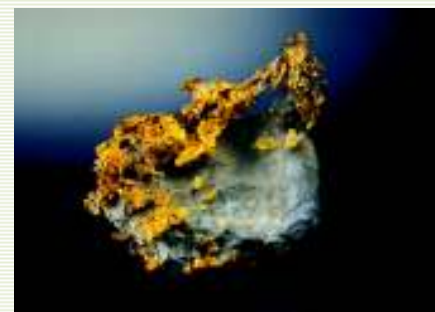
Eine Woche später, am Samstag ,war ich mit meiner in Neuseeland erstandenen "Goldpan" in der grossen Fontanne am Goldwaschen. Bereits in den ersten Auswaschungen fand ich kleine kaum sichtbare Flitterchen. Sofort hatte mich das Goldfieber wieder voll gepackt. Es folgten weitere Samstage, die ich oft im eiskalten Wasser der Gr. Fontanne verbrachte um am Ende des Tages ein paar



2,6 x 1,4cm Disentis 1999



Disentis Juli 2000



1,4 x 0,9cm Disentis 1997

Goldflitterchen nach Hause zu tragen. Eines Tages sah ich einen Artikel über das Goldwaschen in einer Zeitung, wobei eine Schleuse im Einsatz war. Als ich das sah, musste ich selbstverständlich auch eine solche "Anlage" haben. Ich fragte einen Kollegen, ob er so etwas machen könnte. Natürlich wurde meine Idee ein wenig belächelt, aber trotzdem kam ich so zu meiner ersten Schleuse.

Inzwischen wusste ich auch von Goldvorkommen in Disentis. So fuhr ich an einem schönen Sommertag mit meiner Schleuse und dem Kollegen der sie gebaut hat dorthin um sie zu testen. Wir schaufelten dann ganz vorsichtig den Kies in den Kanal. Eine Stunde später wollte ich wissen ob da auch etwas zu finden war und siehe da: zwei, drei vier millimeter waren die kleinen ‚Nuggets‘.

Es folgten viele viele weitere mehr oder weniger erfolgreiche Tage in den verschiedensten Bächen rund um den Erdball. Laut meinem Goldwäscher-Tagebuch war ich bis heute an ca. 360 Tagen Goldwaschen!

Als ich das erste mal in Disentis diese komischen Gestalten mit den hohen Gummistiefeln grabend im Wasser stehen sah, staunte ich nicht schlecht! Ich dachte: die spinnen! Heute, 16 Jahre später, bin ich auch einer von diesen... Wenn dich das Goldfieber packt, lässt es dich meistens nicht mehr los. Und so kommt es, dass auch ich immer wieder in den verschiedensten Bächen auf der

ganzen Welt, besonders natürlich in der Schweiz anzutreffen bin.

Ich lerne immer wieder viele interessante Menschen und traumhafte Gegenden ( Schluchten ,Bäche und Flüsse) kennen. Wie schön ist es doch, ein so naturnahes und erholsames Hobby ausüben zu können! Um so mehr ist es mir ein Anliegen, dass wir die Natur bei der Ausübung unseres Hobbys gebührend respektieren!

Ich freue mich, neu auch für unseren Verein tätig zu sein und bin gespannt, was uns in den nächsten Jahren alles für Überraschungen erwarten werden. Besonders freue ich mich auf die immer wieder spannenden Erlebnisse von Dir! Bitte schreibe uns! Wenn Du mal genug vom Schaufeln hast, ist es die beste Gelegenheit, ein paar Gedanken niederzuschreiben und von Deinen Erlebnissen zu berichten.

Goldene Grüsse und immer gut Gold!!! Marcel

Fischereiartikel Bernhard  
Sellereistrasse 19  
3114 Wichtrach  
info@bernhard-fishing.ch  
www.bernhard-fishing.ch  
031 781 01 77



PVC Wathosen ab Fr. 109.00



Gummi-Hüftstiefel ab Fr. 109.00



PVC-Hüftstiefel schon ab Fr. 69.00



## Zwei Buchbesprechungen

von Fritz Grundbacher

### ABENTEUER GOLDRAUSCH



Goldsucher an der Arbeit (Originalzeichnung Th. de Rütté)

Das 310-seitige Buch widmet sich den Lebenserinnerungen „Souvenirs“ des Schweizer Théophile de Rütté, der 1846 als 20-jähriger nach Rio de Janeiro, Brasilien, auswandert und von dort, drei Jahre später, bei Ausbruch

des Goldrauschs von Kalifornien am American River, als Handelskaufmann hautnah das rauhe und zum Teil gesetzlose Leben in und um San Francisco, Sacramento und auf den Minen der Sierra Nevada miterlebt. Théophile de Rütté, mit dem vor ihm dort angekommenen „General“ Johann August Sutter befreundet geworden, wurde noch im gleichen Jahr vom Bundesrat zum ersten Konsul der Schweiz für Kalifornien und Oregon berufen, eine wichtige Aufgabe, die er angesichts des Massenansturms von Glücksrittern aus aller Welt und Landsleuten aus der Schweiz bis 1854 ausübte.

Im Zentrum des Buches stehen die „Souvenirs“. Es sind Aufzeichnungen Rüttés von abenteuerlichen See- und Landreisen und seinen Aufenthalten in Rio, Valparaiso (Chile), San Francisco, Sacramento, im Landesinnern Kaliforniens und seiner Rückkehr nach Europa. Es ist ein „Zeitgemälde“, mit dem er der Nachwelt nicht nur schildert, wie die Menschen damals lebten und wie sich in kurzer Zeit in Kalifornien alles wandelte. Von Rütté hatte auch ein geübtes Auge für die Schönheiten der Natur während seiner Reisen, die er gelegentlich geradezu schwärmerisch beschreibt.


Der Autor des Buches, Bernard R. Bachmann, hat die Aufzeichnungen de Rüttés entdeckt, aus dem französischen Originalmanuskript ins Deutsche übersetzt, mit einer Biographie de Rüttés sowie mit Kommentaren und Faksimiles zum historischen Hintergrund der Errichtung eines Konsulats im Wilden Westen versehen und mit den Originalzeichnungen de Rüttés illustriert. Insgesamt eine spannende Abenteuergeschichte, die von gefährlichen Schifffahrten, Überschwemmungen, Feuersbrünsten, Goldminen und Hinrichtungen handelt.

*Abenteuer Goldrausch, Erinnerungen von Théophile de Rütté (1826-1885), Kaufmann und erster Konsul der Schweiz in Kalifornien*

Herausgegeben, aus dem Französischen übersetzt und kommentiert von Bernard R. Bachmann, 2008 Verlag Neue Zürcher Zeitung, NZZ libro, [www.nzz-libro.ch](http://www.nzz-libro.ch) ISBN 978-3-03823-457-9, Preis im Fachhandel Fr. 48.-

# S'TÜBALI

RESTAURANT TAUBE  
GRABENWEG 5  
6130 WILLISAU  
TEL: 041 970 12 89





## DIER ALASKAFREUNDE TREFF

BESUCHEN SIE UNS AM DONNERSTAGSABEND UM 19.00 UHR  
AM RHEINGARTEN 240 (DIE KANTINE) IM MASCHERENSTADION

## AUS GROSSVATERS ERZÄHLUNGEN – DES CONTES DE GRAND-PÈRE

Wir wussten es schon lange, dass wir in unseren Reihen einen begabten Erzähler, Illustrator und Satiriker haben, der uns hie und da eine Kostprobe seines Könnens zum Abdruck in der Goldwäscherzytig abgab. Viele von uns kennen den Weitgereisten möglicherweise eher als „alten Fuchs“, der vor lauter gewonnenen Titeln an Welt- Europa- und nationalen Goldwasch-Meisterschaften Anerkennung und Bekanntheitsgrad erlangte. Nun ist Joseph Billard aus seinem „Versteck“ hervorgetreten mit der Herausgabe eines Buches, das 107 zweisprachig verfasste Kurzgeschichten enthält.

„Dieses Buch ist aus meinem reichen Erfahrungsschatz heraus entstanden“, schreibt der Autor. „Fremde Kulturen, Erlebnisse und Gespräche auf meinen vielen Reisen in der ganzen Welt haben sich zu Gedanken geformt, die ich in Fabeln und Satiren erzählen und weitergeben möchte. Es sind junge und junggebliebene Leute angesprochen. Ich möchte ihnen den Weg zum Ursprung ebnen, um zur Freude am Leben zurückzufinden“.

Kennt Ihr die Geschichte vom Fuchs und vom Huhn oder von der Sau, die zum Goldwäscher wurde? Wenn nicht, dann wartet ein heiteres Lesevergnügen auf sie!

*Aus Grossvaters Erzählungen; Des Contes de Grand-Père, von Joseph Billard*  
475 Seiten, 2008 novum Verlag GmbH, Neckenmarkt, Wien, München  
www.novumverlag.com und www.d-nb.de, ISBN 978-3-85022-400-0,  
Preis sFr. 38,50, € 21.90

*Den Gürtel enger schnallen ??? Nicht bei uns!*

**Gurt aus Rindleder / Schnalle für Fr. 50.- (58.-) / 54.- (64.-)**

**Aktion bis 2. Mai 2009**



Goldwasch- Tour & Shop GTS GmbH, CH-6130 Willisau  
Hasenburgstr. 1, CH-6130 Willisau  
Tel. 041 970 03 10 Fax 041 970 05 10

<http://www.goldwaschen.biz> / email: [shop@goldwasch-tour.ch](mailto:shop@goldwasch-tour.ch)



## Fin de la ruée vers l'or à Neuchâtel

PAR SYLVAIN MENETREY

Une version de cet article est parue dans Migros Magazine du 28 juillet

*Dans les Gorges de l'Areuse (NE), on ne se remet pas de l'interdiction de l'orpaillage décidée par les autorités neuchâteloises en début d'année. Dominique Grisard, chercheur d'or passionné, mène le combat contre la prohibition.*

Dominique Grisard ne se l'explique pas. Depuis le début de l'année, le Service de la faune neuchâtelois a interdit la recherche d'or dans les rivières du canton. Une décision justifiée par le fait que les orpailleurs détérioreraient les lits des cours d'eau lors de leur chasse au trésor.

Dominique Grisard qui fait partie à Boudry des quelques chercheurs d'or fidèles à l'Areuse, la rivière la plus aurifère du bassin neuchâtelois, juge la prohibition disproportionnée. «On n'a pas pris la peine de consulter les milieux concernés. On nous traite comme une minorité dérisoire.»

Pas plus nombreux que les doigts d'une main, les orpailleurs de l'Areuse ne forment, il est vrai, pas un groupe de pression très puissant. A fortiori, ils ne pèsent que de manière négligeable sur l'écosystème de la rivière: «Le courant déplace naturellement beaucoup plus de matériau que notre activité. Une simple crue remodèle le lit de l'Areuse beaucoup plus violemment», assure-t-il.

Cet employé du Swatch Group s'est donc lancé dans une croisade contre l'interdiction de sa passion. Après maints courriers, il a enfin reçu une réponse du responsable cantonal de la faune qui accepte de le rencontrer. Il a rédigé pour l'occasion un brouillon de loi d'orpaillage sur licence qui s'inspire des modèles des Grisons notamment. «Il faudrait interdire l'orpaillage pendant la fraie des poissons, faire l'inventaire des outils autorisés, bannir les instruments trop intrusifs comme les barres à mine et obliger à remettre en état les sites qu'on prospecte.»

Des règles que Dominique Grisard s'est toujours fait un point d'honneur à respecter où qu'il exerce son activité. Ecolo, amoureux de la nature et en premier lieu des Gorges de l'Areuse, Dominique Grisard passe la majorité de ses loisirs dans cette région superbe et tourmentée qu'on croyait peuplée de mauvais génies aux siècles passés. «Je cours chaque semaine le long des berges, je pêche pour le plaisir en remettant la plupart du temps les poissons à l'eau et, jusqu'à l'an dernier, j'orpailais régulièrement à la demi-journée car l'activité éreinte rapidement.»

En près de vingt ans de pratique, Dominique Grisard a sorti plusieurs dizaines de grammes de paillettes d'or du lit de l'Areuse. Non pas pour les fondre et faire fortune comme on pourrait le croire, mais simplement par passion. Il se satisfait de l'émotion presque enfantine de mettre la main sur ces grains étincelants. Avec toute la minutie d'un horloger, il classe ses paillettes par grandeur, les range dans de petites fioles, les conserve dans un petit coffre de bois ou en fait des pendentifs pour ses proches. C'est un pur hasard qui l'a fait contracter la fièvre du métal jaune. «Je n'étais pas au courant qu'on trouvait de l'or dans l'Areuse jusqu'à ce que je rencontre un vieil orpailleur suisse allemand lors d'une balade.»

En dix minutes d'observation, il est emballé; en une semaine, il est équipé. Il fabrique lui-même certains de ses instruments à l'exemple de son «canal», un conduit qui trie l'or du sable (lire plus bas). Contrairement aux idées reçues, c'est davantage au bord de la rivière, par basses eaux, que dans son lit que la quête se révèle la plus fructueuse. Il faut une bonne dose d'expérience pour accomplir les gestes justes et mesurés de l'orpailleur, mais aussi pour reconnaître les lieux susceptibles de renfermer de l'or. «Comme l'or est plus lourd que les autres matériaux charriés par le courant, lors des crues il est projeté sur les berges et reste emprisonné dans des pièges comme des fissures, des marmites, des trous ou sous de grosses pierres.»

Le chercheur d'or fouille donc prioritairement les dépôts de gravier grossier. Il prélève à la pelle un échantillon de sable et de gravats qu'il tamise en ajoutant de l'eau. Le crible au treillis d'un centimètre de diamètre retient les plus gros éléments et tamise les plus fins dans le pan, une sorte de wok en plastique. «Avant de rejeter les gros cailloux, je vérifie toujours qu'il n'y a pas une pépite qui traîne» Des pépites, l'orpailleur en a déjà découvertes quelques-unes, mais jamais d'une taille supérieure au centimètre de son tamis.

L'or de l'Areuse se concentre presque exclusivement en paillettes d'environ un millimètre. Dans ses filets, Dominique Grisard ne ramasse pas que des trésors, il déloge aussi de grandes quantités de plombs abandonnés par les pêcheurs, des morceaux de ferrailles ou du mercure aggloméré à l'or. Des déchets polluants qu'il s'em-



presse de retirer de l'eau et d'emmener à la déchetterie ou, pour le mercure, de distiller et d'amener en droguerie. Il exhume aussi des merveilles inattendues comme des grenats et d'autres pierres rares (marcassite, hématite,...) des fossiles et même... des silex du Paléolithique. Une variété d'éléments qui raconte l'histoire de la rivière et de ses habitants, de la dernière glaciation à l'industrialisation sans conscience du Val de Travers au 19e siècle. «La rivière est un grand livre ouvert dans laquelle je me sens comme un archéologue», déclare le chercheur d'or.

L'interdiction cantonale a mis un terme à cette quête d'histoire à fleur d'eau. L'orpailleur compense en se rendant régulièrement en France dans le Gard où il rejoint quelques autres férus. Mais il espère toujours la levée de la prohibition neuchâtoise sur sa rivière fétiche. «En légiférant au lieu d'interdire sans la moindre connaissance de la question, on pourrait contrôler les éventuels débordements et même utiliser l'orpillage comme un argument touristique pour la région, comme aux Grisons.»

#### **L'ORPAILLAGE, UNE ACTIVITÉ PHYSIQUE**

Dès qu'il a trouvé son «placer», c'est-à-dire le lieu propice à une récolte qu'il espère abondante, l'orpailleur gratte le sol pour en prélever de la matière. Le tamisage des éléments les plus fins préalablement triés dans le pan ou la bâtée (sorte de chapeau chinois inversé) s'effectue en de savants moulinets de la main à la façon d'une centrifugeuse. L'efficacité du geste réside dans la capacité de l'orpailleur à ne pas jeter par-dessus bord les paillettes d'or tout en évacuant le plus possible de matière parasite. Le travail au «canal» est moins astreignant. Le chercheur d'or place dans le courant de la rivière ce conduit qui a l'avantage de trier les éléments sans qu'on intervienne. Les éléments à haute densité comme l'or, le plomb, le fer ou le mercure adhèrent aux stries du tapis de caoutchouc, tandis que les matériaux plus légers filent et retournent à la rivière, c'est une question de physique. En fin de journée, l'orpailleur aspire les paillettes concentrées au fond de la bâtée ou du canal avec une pipee.

#### **COMMENT L'AREUSE EST DEVENUE AURIFÈRE**

L'or de l'Areuse provient des gisements du massif du Mont-Blanc d'où il a été charrié par le glacier du Rhône. Il y a 20'000 ans, lors de la dernière période glaciaire, celle du Würm, le glacier traversait tout le Plateau et ne venait buter que contre les contreforts du Jura. Témoins de ce phénomène, les blocs erratiques qu'on croise régulièrement sur les coteaux et dans l'Areuse. Au cours du réchauffement qui a suivi, le glacier s'est retiré en abandonnant de gigantesques moraines constellées d'or qui s'érodent au passage de l'eau.

## Die Hoffnung auf Surselva-Gold

Von Jörg Krummenacher

(aus der NZZ Neue Zürcher Zeitung vom 22. Oktober 2008, mit freundlicher Genehmigung der Redaktion)

### ERMUTIGENDE RESULTATE FÜR GOLDABBAU IN GRAUBÜNDEN

*In der südlichen Surselva soll kommerziell Gold abgebaut werden. Darauf hofft zumindest die MinAlp SA, deren Geologen Gesteinsproben mit ansehnlichem Goldgehalt gefunden haben. Erste Probebohrungen sind für das kommende Frühjahr geplant*

Der hohe Goldpreis und der ausgetrocknete Goldmarkt freuen die Surselva, denn damit steigen die Chancen, auf der südlichen Talseite im Gotthardmassiv und im Tavetscher Zwischenmassiv gewerbsmässig Gold zu gewinnen. Schon im Mittelalter soll im Vorderrhein bei Disentis und den angrenzenden Schluchten Gold gewaschen worden sein. Heute gehören Goldwaschkurse zum touristischen Angebot. Der grösste Fund erfolgte im Jahr 2000 mit 1,4 Kilo Berggold. Zum Versuch, kommerziell Gold abzubauen, kam es bisher jedoch nicht, obwohl sich in der Region das vermutlich am stärksten goldhaltige Gestein der Alpen findet. Vor zwanzig Jahren stiessen kanadische Firmen bei Untersuchungen auf entsprechende Gesteinsschichten, verzichteten aber nach dem tödlichen Unfall eines ihrer Direktoren auf die gewerbsmässige Goldgewinnung in der Surselva.

### GOLDGEHALT BIS 14 GRAMM PRO TONNE

Seit Sommer 2006 kümmert sich nun die Genfer Firma MinAlp um die Exploration der Goldvorkommen. Ihr gehören vier Geologen an; Gründer ist der emeritierte Genfer Professor Felice Jaffé. Als Verwaltungsratspräsident fungiert der Zürcher Anwalt René Rigoletth. Aus Interesse und Idealismus, so erzählt Rigoletth, seien in den letzten zwei Jahren in Fronarbeit Steine gesammelt worden. Die Analysen ergaben einen Goldgehalt von 2 bis 14 Gramm pro Tonne Gestein. Um den

kommerziellen Goldabbau rentabel betreiben zu können, ist ein Goldgehalt von 6 bis 8 Gramm notwendig.

Die ermutigenden Resultate haben die MinAlp veranlasst, mit den betroffenen Gemeinden eine gesetzliche Grundlage für die gewerbsmässige Goldgewinnung zu erarbeiten. Diese sei Voraussetzung, sagt Rigoletth, um mit Investoren verhandeln zu können. Die Gemeinden Disentis und Sumvitg haben das Abbaugesetz bereits gutgeheissen, in Medel/Lucmagn entscheidet die Gemeindeversammlung Mitte Dezember darüber. Der Disentiser Gemeindepräsident Dumeni Columberg bezeichnet das Gesetz als Gerippe für die Bedingungen einer allfälligen Abbaukonzession. Festgehalten ist beispielsweise, wie hoch die Produktionsabgabe an die Gemeinden sein soll: Sie würde, je nach Goldgehalt des gefördertsten Gesteins, 2 bis 5 Prozent des Nettoverkaufserlöses betragen.

### EINIGE HÜRDEN BIS ZUM GOLDABBAU

René Rigoletth hofft, dass bereits im nächsten Frühjahr mit Probebohrungen begonnen werden kann. Er stehe in Kontakt mit zwei kanadischen Bergbauunternehmen, die Interesse gezeigt hätten. Der Suche nach Investoren komme allerdings die internationale Finanzkrise in die Quere: Niemand wolle derzeit Geld investieren. Kommen die nötigen 5 bis 10 Millionen Franken zusammen und fallen die Probebohrungen ebenso ermutigend aus wie die bisher gemachten oberflächlichen Gesteinsproben,

müssen eine Machbarkeitsstudie und ein Finanzierungsnachweis erstellt und die definitive Konzession durch die Standortgemeinden abgewartet werden.

Schon heute ist für Rigoletth klar, dass der Goldabbau unterirdisch erfolgen müsste, und zwar in einem Tunnelsystem, wie er auch beim Wolframabbau im österreichischen Mittersill angewendet werde. Nach bisherigen Erkenntnissen stehen drei Abbaugelände im Vordergrund: das Val Plattas oberhalb von Curaglia, Stavelatsch östlich der Medelserhütte und Crappa Grossa südlich von Disentis. Und auch die Herkunftsbezeichnung, sollte denn tatsächlich einmal Gold gewonnen werden, ist bereits fixiert: Surselva-Gold.

---

### AUFRUF:

Welcher Hobbygoldwäscher hat seinen massiven Goldring mit speziellem Sujet verloren? Der Eigner des Ringes wende sich an:  
Toni Obertüfer, Goldwasch-Shop 041 970 03 10

---

## Umfrage zur Tätigkeit der Schweiz. Goldwäschervereinigung

Wer diese Seite nicht heraustrennen möchte, findet auf unserer Website ein Druckexemplar oder kann die Umfrage online ausfüllen. Siehe den Direktlink unter <http://www.goldwaschen.ch>

(Mehrfachantworten möglich)

### Goldwäscherzytig

- Die Beiträge sind thematisch ausgewogen
- Ich bin nur am Thema Gold interessiert
- Ich wünsche mehr Fachbeiträge zu folgenden Gebieten:  
\_\_\_\_\_
- Ich wünsche mehr Erlebnisberichte
- Ich wünsche mehr Porträts und Interviews von Personen
- Ich wünsche ständige Rubriken wie:
  - Kauf/Verkauf
  - Bücherbesprechungen
- Ich wünsche farbige Beiträge und würde eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages unterstützen
- Was gefällt mir nicht: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

### Vereinstätigkeit

- Die Angebote des Vereins sind ausgewogen
- Ich würde folgende Aktivitäten begrüßen:
  - Gemeinsames Goldwaschen in unbekanntenen Regionen der Schweiz
    - eintägig
    - zweitägig

Exkursionen/Besichtigungen zum Thema:

- Geologie
- Goldverarbeitung
- Goldwaschen
  - eintägig
  - zweitägig
- Gemeinsame Reisen zu Goldwaschmeisterschaften
- Gemeinsame Reisen zu Ausstellungen/Börsen
  - eintägig
  - zweitägig
  - ins Ausland
- Organisation von Vorträgen für Mitglieder im Winter

### Hauptversammlung (Generalversammlung)

- Hauptversammlung im bisherigen Rahmen beibehalten (Samstag, 17.00 Uhr)
- Hauptversammlung auf Samstagnachmittag legen (14.00 - 17.00 Uhr)
- Die Hauptversammlung ist immer zentral in der Schweiz durchzuführen
- Die Hauptversammlung soll immer in einer anderen Region stattfinden
- Die Hauptversammlung ist im Jahr der Schweizermeisterschaften am Austragungsort durchzuführen

### Allgemeine Fragen

Mich interessieren Goldwasch-Meisterschaften

- Ja  Nein
- Ich nehme nur an den Schweizermeisterschaften teil
- Ich nehme an 1 - 2 Meisterschaften pro Jahr teil
- Ich nehme an 2 - 4 Meisterschaften pro Jahr teil

Ich wasche Gold in Bächen

- regelmässig  selten  nie
- Ich gehe in der Regel alleine Goldwaschen
- Ich gehe mit Kolleg/en Goldwaschen
- Das gefundene Gold sammle ich nach Bächen getrennt
- Das gesammelte Gold verwende ich später für Münzen oder Schmuck
- Ich sammle auch noch Mineralien
- Ich wasche immer in der gleichen Region
- Ich wasche überall in der Schweiz
- Ich gehe regelmässig ins Ausland Gold waschen

Ich habe bisher folgende Mengen an Gold aus der Schweiz gewaschen

- < 5 g
- 5 - 50 g
- 50 - 500 g
- > 500 g

### Allgemeine Angaben

- männlich  weiblich
- unter 16 jährig  zwischen 16-30  zwischen 30-60  über 60

Absender (freiwillig):

Bei der Beantwortung der nachfolgenden Fragen ist der Absender erforderlich:

- Ich wäre bereit, Beiträge für die Goldwäscherzytig zu schreiben
- Ich wäre bereit, im Vorstand mitzuarbeiten

Einsenden bis spätestens **1. März 2009** an:

**Werner Lüthi, Eymatt 19, 3400 Burgdorf**



# Le blues des chercheurs d'or

**Dans les gorges de l'Areuse (NE), on ne se remet pas de l'interdiction de l'orpaillage. Dominique Grisard, chercheur d'or passionné, mène le combat contre la prohibition.**

**D**ominique Grisard ne se l'explique pas. Depuis le début de l'année, le Service de la faune neuchâtelois a interdit la recherche d'or dans les rivières du canton. Une décision justifiée par le fait que les orpailleurs détérioreraient les lits des cours d'eau lors de leur chasse au trésor.

Dominique Grisard, qui fait partie à Boudry des quelques chercheurs d'or fidèles à l'Areuse, la rivière la plus aurifère du bassin neuchâtelois, juge la prohibition disproportionnée. «On n'a pas pris la peine de consulter les milieux concernés. On nous traite comme une minorité dérisoire.» Pas plus nombreux que les doigts d'une main, les orpailleurs de l'Areuse ne forment, il est vrai, pas un groupe de pression très puissant. A fortiori, ils ne peseraient que de manière négligeable sur l'écosystème de la rivière: «Le courant déplace naturellement beaucoup plus de matériau que notre activité. Une simple crue remodèle le lit de l'Areuse beaucoup plus violemment», assure-t-il.

## Il remue terre... et ciel

Cet employé du Swatch Group s'est donc lancé dans une croisade contre l'interdiction de sa passion. Après maints courriers, il a enfin reçu une réponse du responsable cantonal de la faune qui accepte de le rencontrer. Il a rédigé pour l'occasion un brouillon de loi d'orpaillage sur licence qui s'inspire du modèle des Grisons notamment. «Il faudrait interdire l'orpaillage pendant le frai des poissons, faire l'inventaire des outils

autorisés, bannir les instruments trop intrusifs comme les barres à mine et obliger à remettre en état les sites qu'on prospecte.» Des règles que Dominique Grisard s'est toujours fait un point d'honneur à respecter où qu'il exerce son activité. Ecolo, amoureux de la nature et en premier lieu des gorges de l'Areuse, il passe la majorité de ses loisirs dans cette région superbe et tourmentée qu'on croyait peuplée de mauvais génies aux siècles passés. «Je cours chaque semaine le long des berges, je pêche pour le plaisir en remettant la plupart du temps les poissons à l'eau et, jusqu'à l'an dernier, j'orpaillais régulièrement à la demi-journée, car l'activité éreinte rapidement.» En près de vingt ans de pratique, Dominique Grisard a sorti plusieurs dizaines de grammes de paillettes d'or du lit de l'Areuse. Non pas pour les fondre et faire fortune comme on pourrait le croire, mais simplement par passion. Il se satisfait de l'émotion presque enfantine de mettre

la main sur ces grains étincelants. Avec toute la minutie d'un horloger, il classe ses paillettes par grandeur, les range dans de petites fioles, les conserve dans un petit coffre de bois ou en fait des pendentifs pour ses proches.

## Dix minutes qui changent une vie

C'est un pur hasard qui l'a fait contracter la fièvre du métal jaune. «Je n'étais pas au courant qu'on trouvait de l'or dans l'Areuse jusqu'à ce que je rencontre un vieil orpailleur suisse alémanique lors d'une balade.» En dix minutes d'observation, il est emballé; en une semaine, il est équipé. Il fabrique lui-même certains de ses instruments à l'exemple de son «canal», un conduit qui trie l'or du sable (*lire encadré*).

Contrairement aux idées reçues, c'est davantage au bord de la rivière, par basses eaux, que dans son lit que la quête se révèle le plus fructueuse. Il faut une bonne dose d'expérience pour accomplir



Dominique Grisard passe la majorité

les gestes justes et mesurés de l'orpailleur, mais aussi pour reconnaître les lieux susceptibles de renfermer de l'or.

«Comme l'or est plus lourd que les autres matériaux charriés par le courant lors des crues, il est projeté sur les berges et reste emprisonné dans des pièges comme des fissures, des marmites, des trous ou sous de grosses pierres.» Le chercheur d'or fouille donc prioritairement les dépôts de gravier grossier. Il prélève à la pelle un échantillon de sable et de gravats qu'il tamise en ajoutant de l'eau. Le crible au treillis d'un centimètre de diamètre retient les plus gros éléments et tamise les plus fins dans le pan, une sorte de wok en plastique. «Avant de rejeter les gros cailloux, je vérifie toujours qu'il n'y a pas une pépite qui traîne.» Des pépites, l'orpailleur



L'orpailleur gratte tout d'abord le sol pour en prélever de la matière qui est ensuite tamisée.



de ses loisirs dans la région des gorges de l'Areuse.

## Une activité physique

Dès qu'il a trouvé son «placer», c'est-à-dire le lieu propice à une récolte qu'il espère abondante, l'orpailleur gratte le sol pour en prélever de la matière. Le tamisage des éléments les plus fins préalablement triés dans le pan ou la batée (sorte de chapeau chinois inversé) s'effectue en de savants moulinets de la main à la façon d'une centrifugeuse. L'efficacité du geste réside dans la capacité de l'orpailleur à ne pas jeter par-dessus bord les paillettes d'or tout en évacuant le plus possible de matière parasite. Le travail au «canal» est moins astreignant. Le chercheur d'or place dans le courant de la rivière ce conduit qui a l'avantage de trier les éléments sans qu'on intervienne. Les éléments à haute densité comme l'or, le plomb, le fer ou le mercure adhèrent aux stries du tapis de caoutchouc, tandis que les matériaux plus légers filent et retournent à la rivière, c'est une question de physique. En fin de journée, l'orpailleur aspire les paillettes concentrées au fond de la batée ou du canal avec une pipette.

## Comment l'Areuse est devenue aurifère

L'or de l'Areuse provient des gisements du massif du Mont-Blanc d'où il a été charrié par le glacier du Rhône. Il y a 20 000 ans, lors de la dernière période glaciaire, celle du Würm, le glacier traversait tout le Plateau et ne venait buter que contre les contreforts du Jura. Témoins de ce phénomène, les blocs erratiques qu'on croise régulièrement sur les coteaux et dans l'Areuse. Au cours du réchauffement qui a suivi, le glacier s'est retiré en abandonnant de gigantesques moraines constellées d'or qui s'érodent au passage de l'eau.

en a déjà découvert quelques-unes, mais jamais d'une taille supérieure au centimètre de son tamis. L'or de l'Areuse se concentre presque exclusivement en paillettes d'environ un millimètre.

Dans ses filets, Dominique Grisard ne ramasse pas que des trésors, il déloge aussi de grandes quantités de plombs abandonnés par les pêcheurs, des morceaux de ferraille ou du mercure aggloméré

à l'or. Des déchets polluants qu'il s'empresse de retirer de l'eau et d'emporter à la déchetterie ou, pour le mercure, de distiller et d'amener en droguerie. Il exhume aussi des merveilles inattendues comme des grenats et d'autres pierres rares (marcassite, hématite), des fossiles et même... des silex du Paléolithique. Une variété d'éléments qui raconte l'histoire de la rivière et de ses habitants, de

la dernière glaciation à l'industrialisation sans conscience du Val-de-Travers au XIX<sup>e</sup> siècle. «La rivière est un grand livre ouvert dans lequel je me sens comme un archéologue», déclare le chercheur d'or.

L'interdiction cantonale a mis un terme à cette quête d'histoire à fleur d'eau. L'orpailleur compense en se rendant régulièrement en France, dans le Gard, où il rejoint

quelques autres férus. Mais il espère toujours la levée de la prohibition neuchâteloise sur sa rivière fétiche. «En légiférant au lieu d'interdire sans la moindre connaissance de la question, on pourrait contrôler les éventuels débordements et même utiliser l'orpaillage comme un argument touristique pour la région, comme aux Grisons.»

Sylvain Menétrey / autre.com  
Photos Pierre-Yves Massot / arkive.ch



Des paillettes d'or récoltées dans l'Areuse.